

osteuropa

61. JAHRGANG / 8–9 / AUGUST–SEPTEMBER 2011

Die Leningrader Blockade Der Krieg, die Stadt und der Tod

<i>Editorial</i>	Völkermord mit Ansage – Leerstelle der Erinnerung	5
Jörg Ganzenmüller	Nebenkriegsschauplatz der Erinnerung Die Leningrad-Blockade im deutschen Gedächtnis	7
Nikita Lomagin	Fälschung und Wahrheit Die Blockade in der russischen Historiographie	23
Timo Vihavainen	Opfer, Täter, Betrachter Finnland und die Leningrader Blockade	49
Herrscher und Beherrschte		
Jürgen Kilian	„Der Russe braucht einen Herrn über sich“ Die Wehrmacht im Leningrader Gebiet	65
Andrea Zemskov-Züge	Leben und Sterben in Leningrad Ein Kommentar zu den Quellen	75
<i>Quellen</i>	<i>Die medizinische und demographische Lage</i>	79
Irina Kureeva	„Die Leichen wurden monatelang nicht abgeholt“ <i>Eine Kindheit in der belagerten Stadt</i>	91
<i>Quellen</i>	<i>Versorgungslage und Kannibalismus</i>	101
<i>Quellen</i>	<i>Repressionen</i>	113

Jörg Ganzenmüller	Mobilisierungsdiktatur im Krieg Stalinistische Herrschaft im belagerten Leningrad	117
Andrea Zemskov-Züge	Helden um jeden Preis Leningrader Kriegsgeschichte(n)	135
Tat'jana Voronina	Heroische Tote Die Blockade, die Opferzahl und die Erinnerung	155
Dorothea Redepenning	Das Werden eines Mythos Dmitrij Šostakovičs 7. Symphonie „Die Leningrader“	169
<i>Quelle</i>	<i>Šostakovič und die Waffen</i>	194
<i>Iosif Rajskin</i>	<i>„Was war das für Musik!“ Leningrad 1941–42: Konzerte und Kompositionen</i>	199
<i>Lev S. Marchasev</i>	<i>Beethoven gegen Hitler Das Leningrader Radio in der Blockade</i>	215
Marianna Butenschön	„Aus den Fenstern blickt Er: Der Tod“ Die Ermitage während der Blockade	231
Polina Barskova	Schwarzes Licht Die Dunkelheit im belagerten Leningrad	249
Propaganda und Wahrheit		
Ulrich Schmid	„Sie teilten fluchend und starben teilend“ Das Pathos der Wahrheit in der russischen Blockadeliteratur	265
Anja Tippner	Die Blockade durchbrechen Hunger, Trauma und Gedächtnis bei L. Ginzburg	281
Arlen Bljum	Blockierte Wahrheit Blockadeliteratur und Zensur	297
Eva Binder	„Leningrads Heldentat“ Die filmische Verarbeitung der Blockade	309
	<i>„Die Geschichte bleibt unverstanden“ Sergei Loznitsa über den Krieg in seinem Werk</i>	323

Michael Melnikow	Abbild ohne Original Die Blockade Leningrads im Fernsehen	329
Susanne Brammerloh	Brüchige Erinnerung Die Geschichte des Blockademuseums	343
Katja Meyer	Auftakt zur Partnerschaft Leningrad und Hamburg 1957	353

Karten

Das belagerte Leningrad Die militärische Lage im Dezember 1941	16
Die Straße des Lebens Flucht- und Versorgungswege im Dezember 1941	17

Quellen

Tod, Krankheiten – und Geburten 79

Bericht des städtischen Gesundheitsamts: Todesursachen	79
Bericht des städtischen Amtes für Statistik, spätestens 25.7.1944: Auswirkungen auf medizinische und demographische Werte	83

Versorgungslage und Kannibalismus 101

Besondere Mitteilung des Leiters der NKVD-Gebietsverwaltung, 3.12.1942: Neun Fälle von Kannibalismus	101
Bericht des Militärstaatsanwalts A.I. Panfilenko, 21.2.1942: Kannibalismus als Banditentum	103
Dienstliche Mitteilung des stellvertretenden Vorsitzenden der NKVD-Gebietsverwaltung: Ungesetzlicher Nahrungsmittelbezug	105
Verwaltung des NKVD der UdSSR, 12.1.1942: Antisowjetische Stimmungen durch Versorgungsprobleme	106

Repressionen 113

Verwaltung des NKVD der UdSSR, September 1941: Razzien gegen Deserteure und verdächtige Elemente	113
Aufstellung des Chefs der NKVD-Gebietsverwaltung, 2.4.1942: Zahl der Verhafteten und beschlagnahmte Waffen	116

Bücher und Zeitschriften

Elfie Siegl	Die doppelte Tragödie Anna Reid über die Leningrader Blockade		359
<i>Christian Hartmann, Johannes Hürter, Peter Lieb, Dieter Pohl:</i> Der deutsche Krieg im Osten 1941. Facetten einer Grenzüberschreitung. – <i>Christian Hartmann:</i> Wehrmacht im Ostkrieg. Front und militärisches Hinterland 1941/42. – <i>Christian Hartmann:</i> Unternehmen Barbarossa. Der deutsche Krieg im Osten. – <i>Bianka Pietrow-Ennker,</i> Hg.: Präventivkrieg? Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion. – <i>Timothy Snyder:</i> Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin. – <i>Gerd Ueberschär, Wolfram Wette,</i> Hg.: Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion. „Unternehmen Barbarossa“ 1941			
		<i>Jost Dülffer</i>	365
<i>Timothy Snyder:</i> Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin			
		<i>Björn M. Felder</i>	370
<i>Rolf-Dieter Müller:</i> Der Feind steht im Osten. Hitlers geheime Pläne für einen Krieg gegen die Sowjetunion im Jahr 1939			
		<i>Armin Pfahl-Traugber</i>	372
<i>Jörn Hasenclever:</i> Wehrmacht und Besatzungspolitik in der Sowjetunion. Die Befehlshaber der rückwärtigen Heeresgebiete 1941–1943			
		<i>Jörg Echternkamp</i>	373
<i>Tanja Penter:</i> Kohle für Stalin und Hitler. Arbeiten und Leben im Donbass 1929 bis 1953			
		<i>Gerhard Simon</i>	375
<i>Norman M. Naimark:</i> Stalin und der Genozid			
		<i>Natalia Volkert</i>	378
<i>Sandra Dahlke:</i> Individuum und Herrschaft im Stalinismus. Emel'jan Jaroslavskij, 1878–1943			
		<i>Natalia Volkert</i>	379
<i>Beate Fieseler, Jörg Ganzenmüller,</i> Hg.: Kriegsbilder. Mediale Repräsentationen des „Großen Vaterländischen Krieges“			
		<i>Lars Karl</i>	381
<i>Helmut Roewer:</i> Die Rote Kapelle und andere Geheimdienstmythen: Spionage zwischen Deutschland und Russland im Zweiten Weltkrieg 1941–1945. – <i>Donal O'Sullivan:</i> Dealing with the Devil: Anglo-Soviet Intelligence Cooperation During the Second World War			
		<i>Wolfgang Mueller</i>	383
<i>Rolf Binner, Bernd Bonwetsch, Marc Junge:</i> Massenmord und Lagerhaft. Die andere Geschichte des Großen Terrors			
		<i>Armin Pfahl-Traugber</i>	385
<i>Rolf Binner, Bernd Bonwetsch, Marc Junge,</i> Hg.: Stalinismus in der sowjetischen Provinz 1937–1938. Die Massenaktion aufgrund des operativen Befehls Nr. 00447			
		<i>Bernd Knabe</i>	387
<i>Niels Erik Rosenfeldt:</i> The „Special“ World. Stalin's Power apparatus and the Soviet system's secret structures of communication			
		<i>Lutz Häfner</i>	389
<i>Frank Ellis:</i> The Damned and the Dead. The Eastern Front through the Eyes of Soviet and Russian Novelists			
		<i>Karlheinz Kasper</i>	392
Abstracts			393

A b s t r a c t s

Die Leningrader Blockade

Der Krieg, die Stadt und der Tod

Jörg Ganzenmüller

Nebenkriegsschauplatz der Erinnerung

Die Leningrad-Blockade im deutschen Gedächtnis

Infolge der deutschen Belagerung Leningrads starben rund eine Million Menschen. Anders als Stalingrad spielte das Thema in der deutschen Erinnerung über Jahrzehnte kaum eine Rolle. Es dominierten andere Narrative: in der Bundesrepublik das vom sauberen Krieg der Wehrmacht, deren „Blitzkrieg“ vor Leningrad scheiterte und die zur Belagerung als vermeintlich „unbestrittener Methode der Kriegführung“ griff; in der DDR wurde das Leid der Bevölkerung zwar erwähnt, doch dem sowjetischen Heldennarrativ untergeordnet. Leningrad wurde so zum Symbol im Klassenkampf zwischen Sowjetmacht und Großkapital. Eine Geschichte, die der Opfer gedachte, wurde selten erzählt. Erst in jüngster Zeit findet die Blockade Leningrads ihren Platz im deutschen Gedächtnis.

Nikita Lomagin

Fälschung und Wahrheit

Die Blockade in der russischen Historiographie

Die Geschichtsschreibung zur Leningrader Blockade begann schon während des Krieges. Die Führung Leningrads schrieb eine heldenhafte und patriotische Darstellung vor. Nach der „Leningrader Affäre“ 1949 war das Thema tabu. Erst in den 1960er Jahren wandten sich Historiker wieder der Blockade zu, doch es blieb ein randständiges Thema. Bis in die 1980er Jahre definierten ideologische Vorgaben und Zensur, was darstellbar war. Der Zugang zu Archivmaterial war eingeschränkt, zu westlichen Publikationen unmöglich. Seit der Perestrojka gestatten neue Quellen und andere Fragestellungen neue Erkenntnisse über den Alltag im belagerten Leningrad. Heute ist die russische Historiographie zur Blockade in die internationale Geschichtswissenschaft integriert.

Timo Vihavainen

Opfer, Täter, Betrachter

Finnland und die Leningrader Blockade

Im sowjetisch-finnischen Winterkrieg 1939–1940 verlor Finnland einen Teil seines Territoriums. Im sogenannten „Fortsetzungskrieg“ kämpfte Finnland ab dem 22. Juni 1941 als Verbündeter Deutschlands und wirkte an der Belagerung Leningrads mit. Dieser Beteiligung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg kaum Beach-

tung geschenkt. Zunächst waren die eigenen Opfer und die Aufarbeitung des Winterkriegs wichtiger. Ab den 1960er Jahren rückte die Blockade in den Blickpunkt. Nur wenige finnische und internationale Historiker weisen Finnland eine Mitschuld am Völkermord in Leningrad zu.

Jürgen Kilian

„Der Russe braucht einen Herrn über sich“
Die Wehrmacht im Leningrader Gebiet

Das Leningrader Gebiet stand zweieinhalb Jahre unter deutscher Militärverwaltung. Nach den Zielen des „Unternehmens Barbarossa“ wurden auch hier weltanschauliche Gegner getötet, das Land und die Menschen ausgebeutet. Von einer generellen Vernichtungspolitik in diesem Gebiet kann kaum gesprochen werden. Aber die Wehrmacht verantwortete eine völkerrechtswidrige Besatzung.

Irina A. Kureeva

„Die Leichen wurden monatelang nicht abgeholt“
Eine Kindheit in der belagerten Stadt

Es gibt nur noch wenige Überlebende der Leningrader Blockade, die sich an den schönen Herbsttag 1941 erinnern, an dem ihre Kindheit abrupt endete. Von nun an bestimmten Bomben und Geschosse, Kälte, Dunkelheit und Hunger ihr Leben. Und der Tod, der ihnen die Eltern und die Geschwister, die Großeltern und die Freunde nahm. Ihr Leben lang haben diese traumatisierten Kinder keine Antwort auf die Frage nach dem „Warum?“ bekommen. Die Kunsthistorikerin und Museumspädagogin Irina A. Kureeva war zwölf Jahre alt, als die Blockade begann.

Jörg Ganzenmüller

Mobilisierungsdiktatur im Krieg
Stalinistische Herrschaft im belagerten Leningrad

Den Sieg über das nationalsozialistische Deutschland wertete die sowjetische Führung als Beweis für die Überlegenheit ihrer Gesellschaftsordnung. Westliche Forscher sahen den Grund für die Opferbereitschaft der sowjetischen Bevölkerung im Patriotismus und einer zeitweiligen politischen Liberalisierung. Doch selbst im Ausnahmezustand des belagerten Leningrads gab es keine „Atempause“. Die stalinistische Herrschaftspraxis und die Mechanismen zur politischen und wirtschaftlichen Mobilisierung blieben erhalten. Sogar die politische Repression hielt an.

Andrea Zemskov-Züge

Helden um jeden Preis
Leningrader Kriegsgeschichte(n)

Die Stilisierung Einzelner zu Helden war ein propagandistisches Instrument der stalinistischen Mobilisierungsdiktatur. Selbst das Leiden und Sterben der Menschen während der Leningrader Blockade wurde als Heldentat glorifiziert. Mit der

Realität hatte das wenig zu tun, denn nur die wenigsten Menschen waren freiwillig in der Stadt geblieben. Die Darstellungen des Heroismus unterschieden zwischen Frauen und Männern: Frauen blieben anonym und wirkten kollektiv, Männer erhielten Namen und handelten individuell. Der Heldenbegriff aus dem späten Stalinismus und die Rollenmodelle von damals wirken bis heute.

Tat'iana Voronina

Heroische Tote

Die Blockade, die Zahl der Opfer und die Erinnerung

Die Zahl der Opfer der Leningrader Blockade ist keine objektive Quelle. Sie hat politische und ideologische Implikationen. Bei den Nürnberger Prozessen nannte die Sowjetunion 629 000 Tote. In der Kriegsdarstellung verklärte sie diese Toten als Helden. Versuche der Wissenschaft, diese Zahl nach oben zu korrigieren, tat das Regime als Angriff auf den sowjetischen Heroismus ab. Der Heldenmythos bestimmt bis heute die Erinnerung an die Blockade. Opferverbände nutzen ihn, um ihre Privilegien zu begründen. Das staatliche Interpretationsmonopol über die Geschichte der Blockade und die Opferzahlen ist Vergangenheit.

Dorothea Redepenning

Das Werden eines Mythos

Dmitrij Šostakovičs 7. Symphonie, „Die Leningrader“

Dmitrij Šostakovič hat seine 7. Symphonie der eingeschlossenen Stadt Leningrad gewidmet. Die historischen Umstände machten aus dem Werk ein Politikum, dessen propagandistischer Wert als klingendes Manifest gegen Hitler-Deutschland in der sowjetischen wie der internationalen Tagespresse verhandelt wurde. Die sowjetischen sowie die amerikanischen Medien und ebenso Šostakovič spannen ein Deutungsgeflecht um die Symphonie und machten aus dem Werk einen Mythos, der sich mit sowjetischer wie mit amerikanischer Ausprägung im Kampf der Ideologien einsetzen ließ.

Iosif Raikin

„Was war das für Musik!“

Leningrad 1941–1942: Konzerte, Kompositionen, Künstler

Šostakovičs berühmte Leningrader Symphonie und die Geschichte ihrer Aufführung kennt jeder. Doch die Geschichte der Musik in der belagerten Stadt hat viele weitere Facetten. Berühmte Solisten traten ungeachtet des Artilleriebeschusses auf und füllten die Säle, Komponisten verarbeiteten in ihren Werken die Ereignisse, selbst Laien ließen sich im Hungerwinter 1941–1942 nicht von musikalischen Aufführungen abbringen. Es war nicht zuletzt diese Ergebenheit an die Musik, die die Stadt und ihre Bewohner gerettet hat.

Lev S. Marchasev

Beethoven gegen Hitler

Das Leningrader Radio in der Blockade

Ol'ga Berggol'c sprach vielen Überlebenden aus der Seele: „Nirgends hat das Radio soviel bedeutet wie während des Krieges in unserer Stadt.“ Für die Belagerten war das Radio die einzige Informationsquelle und Verbindung mit der Außenwelt, zugleich Ermutigung und Trost. Es gehörte zum Alltag der belagerten Stadt wie die Luft zum Atmen. Der Zensur, der Angst und dem Terror zum Trotz gelang es Journalisten und Dichtern, den Menschen die Wahrheit zu sagen. Nur wenige Sendebänder entgingen später der Vernichtung durch Stalins Schergen. Der Journalist Lev S. Marchasev kam Ende 1942 als Schüler zum ersten Mal ins Haus des Rundfunks.

Marianna Butenschön

"Aus den Fenstern blickt ER: Der Tod"

Die Ermitage in der Blockade

In ihrer fast 250-jährigen Geschichte wurde die Ermitage, Russlands größtes Museum, dreimal evakuiert: im September 1812, als Napoleon von Moskau nach St. Petersburg zu marschieren drohte; im September 1917, als den Deutschen der Weg nach Petrograd offen stand, und im Juli 1941, als sich die Wehrmacht Leningrad näherte. Bevor sich der Blockadering schloss, konnten zwei Züge die Stadt noch verlassen und über 1,1 Millionen Artefakte in Sicherheit bringen. Die Museumsmitarbeiter erlitten das Grauen der Blockade wie alle anderen Leningrader.

Polina Barskova

Schwarzes Licht

Die Dunkelheit im belagerten Leningrad

Die Belagerung verdunkelte Leningrad. Die öffentliche Beleuchtung war abgeschaltet, Spanplatten vor den Fenstern verhinderten, dass Innenbeleuchtung nach außen drang. Die Dunkelheit zwang den Leningrader einen besonderen Rhythmus auf, zugleich verbarg sie die Stadt vor den Blicken der deutschen Kampfflieger. Sie lähmte den Alltag, der dennoch funktionierte. Die Dunkelheit ist zentraler Topos vieler literarischer Zeugnisse aus der belagerten Stadt.

Ulrich Schmid

“Sie teilten fluchend und starben teilend”

Das Pathos der Wahrheit in der russischen Blockadeliteratur

Die Leningrader Blockade steht – ähnlich wie der Holocaust – unter einem unausgesprochenen Fiktionalisierungsverbot. Jeweils gilt ein wirkungsmächtiger Genreimperativ: Wer über diese traumatischen Ereignisse schreibt, soll Zeugnis ablegen und nicht literarisch gestalten. Immer wieder betonen die Autoren, die „Wahrheit“ über die Blockade zu schreiben. Allerdings folgen sie selbst einem normativen Diskurs mit etablierten Pathosformeln. Eine alternative, kritische Schreibweise war nur in privaten Dokumenten möglich, die für einen engen Adressatenkreis bestimmt waren. Erst in jüngster Zeit entheroisieren Schriftsteller der Nachkriegsgeneration die Blockade.

Anja Tippner

Die Blockade durchbrechen

Hunger, Trauma und Gedächtnis bei Lidija Ginzburg

Die sowjetische Memorialliteratur thematisierte die Blockade Leningrads durch die Wehrmacht vielfältig. Doch einem zentralen Aspekt der physischen und psychischen Realität schenkte sie auch aus ideologischen Gründen kaum Beachtung: dem Hunger. Erst die Literaturwissenschaftlerin und Schriftstellerin Lidija Ginzburg untersuchte in ihren Schriften zur Blockade den Hunger als körperliche, kulturelle und existentielle Tatsache. Sie fragt, wie sich die Erinnerung an diese Extremsituation wach halten lässt. Jenseits der offiziellen Erinnerungskultur erweitert sie so das Feld der ästhetischen und intellektuellen Auseinandersetzung mit der Leidenserfahrung der Leningrader Bevölkerung.

Arlen Blium

Blockierte Wahrheit

Blockadeliteratur und Zensur

In der unmittelbaren Nachkriegszeit verschärfte sich das ideologische Klima in der Sowjetunion erheblich. Leningrad war davon in besonderer Weise betroffen. Die 1946 ergangenen ZK-Beschlüsse zu den Zeitschriften *Zvezda* und *Leningrad* waren Vorboten der sogenannten „Leningrader Affäre“. Gleichzeitig fand eine breit angelegte Zensur statt. Hunderte von Büchern wurden konfisziert, viele von ihnen wurden erst Jahrzehnte später wieder zugänglich. Getilgt werden sollten dabei vor allem die Namen von in Ungnade gefallenen Personen, aber auch ein „zu düsteres“ Bild der jüngsten Geschichte, insbesondere der Blockade Leningrads.

Eva Binder

„Leningrads Heldentat“

Die filmische Verarbeitung der Blockade

Die Filme über die Blockade sind ein Spiegel der Erinnerungskultur. In der Nachkriegszeit dominierte das Narrativ von der heroischen Verteidigung der Stadt. Filme dienten der politischen Mobilisierung. In der Tauwetterperiode war es möglich, individuelle Geschichten zu erzählen. Unter Brežnev wurde die Erinnerung an den Krieg standardisiert und sakralisiert. Erst danach thematisierten ideologiekritische Filme den Hunger, das Leiden und das massenhafte Sterben. Bis in die 1980er Jahre entstanden Spielfilme über die Blockade, darunter monumentale Kriegsepen und Kinderfilme. Heute wird in Russland die Erinnerung an die Blockade durch dokumentarische Genres wachgehalten. Die Bandbreite reicht von Fernseh-Infotainment bis zu künstlerisch herausragenden Dokumentarfilmen. Den Kern der Darstellung bilden die erschütternden Aufnahmen des Winters 1941/42.

„Die Geschichte bleibt unverstanden“

Sergei Loznitsa über den Krieg in seinem Werk

Der Filmmacher Sergei Loznitsa wendet sich in seiner Arbeit immer wieder dem Zweiten Weltkrieg zu. Sein Montagefilm *Blokada* von 2005 über die Belagerung

Leningrads steht in krassem Gegensatz zur gängigen, TV-tauglichen Dokumentarfilm-Ästhetik. Dennoch ist er in Russland sehr erfolgreich. In seinem aktuellen Spielfilmprojekt befasst Loznitsa sich mit dem Krieg: einer Vergangenheit, die nicht vergehen kann, solange sie nicht ernsthaft reflektiert wird.

Michael Melnikow

Abbild ohne Original

Die Blockade Leningrads im Fernsehen

Das Fernsehen nimmt sich der Leningrader Blockade regelmäßig an. Sie bietet Stoff für Nachrichten, Dokumentationen und fiktionale Mehrteiler. Alle Formate nutzen jedoch die gleichen leicht verständlichen Zeichen. So entsteht ein Konstrukt von Realität, das der Unterhaltung und der Verklärung der Vergangenheit dient. An die Stelle der Erinnerung rückt die Simulation, mit ernsthafter Reflexion oder Aufarbeitung der Vergangenheit hat das nichts zu tun.

Susanne Brammerloh

Brüchige Erinnerung

Die Geschichte des Blockademuseums

Wer das „Staatliche Gedenkmuseum für die Verteidigung und Belagerung von Leningrad“ am Soljanoj pereulok besucht, ahnt nichts von seiner dramatischen Geschichte. Noch während der Belagerung durch die Wehrmacht entstand 1942 unmittelbar nach dem Hungerwinter eine erste Ausstellung. Daraus ging ein Museum hervor, das sich großen Zuspruchs erfreute, ehe es im Spätstalinismus im Zuge der „Leningrader Affäre“ geschlossen wurde. Die meisten Exponate wurden vernichtet. Erst in der Perestrojka wurde das Blockademuseum wiedergegründet. Nun soll eine neue Dauerausstellung an eine der größten Tragödien im Zweiten Weltkrieg erinnern.

Katja Meyer

Auftakt zur Partnerschaft

Leningrad und Hamburg 1957

Die Städtepartnerschaft von Leningrad und Hamburg ist bemerkenswert. Obwohl Leningrad besonders stark unter der deutschen Kriegführung gelitten hatte, schlug die Sowjetunion eine Partnerschaft mit Hamburg vor. Die Hansestadt zeigte sich aufgeschlossen. Das stieß auf heftige Kritik der Bundesregierung. Trotzdem begann eine pragmatische Zusammenarbeit. Sie gab der Entspannungspolitik Vorschub und brachte die beiden Hafenstädte einander näher.

Elfie Siegl

Die doppelte Tragödie

Anna Reid über die Leningrader Blockade

Am 8. September 1941 schloss die Wehrmacht den Belagerungsring um Leningrad. Mindestens 750 000 Einwohner verhungerten. Diesem Kriegsverbrechen ist Anna Reids Studie gewidmet. Sie zeigt: Die Verantwortung für den Völkermord liegt bei der NS-Führung und der Wehrmacht. Doch Fehlentscheidungen, Inkompetenz, Desorganisation und Menschenverachtung auf Seiten der sowjetischen Führung verschärften das Ausmaß der Katastrophe, die so zu einer doppelten Tragödie wurde.

